

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 83

Donnerstag, 20. Juli 1911.

Deutschsprache für Gemüt und Verstand.

Wer recht will tun, immer und mit Lust,
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 19. Juli.

Die Mitglieder der Dostoner Handelskammer trafen heute zum Besuche der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden ein.

Der gestern in Dippoldiswalde abgehaltene Sängertag des Elbgau-Sänger-Bundes beschloß, das nächste große Sängertag in drei Jahren in Freiberg abzuhalten. Der nächste Sängertag soll in Dohna (Mühlthal) stattfinden.

Eine Anleihe von zwei Millionen Mark ist von den städtischen Kollegien in Bautzen zum Zwecke der Erbauung einer neuen Volksschule, für die Aufstellung eines zweiten Gasometers und für Straßenbauten etc. beschlossen worden.

Gestern vormittag geriet die 44 Jahre alte Glasermeisterbefrau Auguste Krüger in Leipzig beim Rollen in die elektrische Wäschemangel, wodurch ihr der Kopf eingedrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

In der letzten Stadiverordnetenversammlung in Döbeln wurde die abermalige Erweiterung des städtischen Gaswerkes genehmigt, nachdem vor vier Jahren erst ein neues, großes Ofenhaus errichtet worden ist. Die Erweiterung erfolgt nochmals 219000 Mark, nach deren Ausführung ist das Gaswerk vollständig erneuert.

Weiter haben die städtischen Kollegien einstimmig beschlossen, die Verhandlungen mit der Ueberlandzentrale Gröba über die Lieferung elektrischen Stromes abzubrechen, weil für die Stadt keine wirtschaftlichen Vorteile zu erwarten sind, und sogleich die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes durch Aufstellung eines 3000pferdigen Dieselmotors vorzunehmen. Hierzu wurden 80000 Mark bewilligt.

In Reuderschen, Bez. Chemnitz, ist eine Telegraphenanstalt und öffentliche Sprechstelle eingerichtet worden.

Auf halbbrecherische Weise ist am Sonntag früh eine 26jährige Gefangene, im bürgerlichen Leben Kassierererin, aus der auf steilem Felsriegel errichteten Strafanstalt Weigtöberg bei Dölsnitz i. V. geflüchtet. Die Flüchtige hat sich durch ein vergittertes Fenster der Anstaltsstraße gedrängt, ist am Blutableiter hinunter geglitten und hat sich wahrscheinlich bis zum Einbruch der Dunkelheit im nahen Hartmannsgrüner Walde verborgen gehalten, wo sie auch gestern wieder eingefangen wurde.

Der Ruitzer Albert aus Fröhlich bei Greiz geriet, als er mit seinem mit Fiegeln schwerbeladenen Wagen eine steile Straße hinabfuhr, unter das Geschirr und wurde tödlich verletzt. Die beiden Pferde gerieten gleichfalls unter den Wagen und trugen erhebliche Verletzungen davon.

Infolge der anhaltenden Trockenheit macht sich im Siergebirge großer Wassermangel bemerkbar. Zahl-

reiche Glaschleifereien und industrielle Betriebe haben Störungen erlitten oder die Arbeit einstellen müssen.

Mit Lindpaintner durch die Luft.

Lindpaintner, der bekannte Münchner Flieger, der auf dem Deutschen Rundflug den größten Teil der Strecke führte, hat durch einen Unfall seine glänzenden Chancen leider eingebüßt. Sein treuer Begleiter auf dieser Fahrt, Leutnant Haller, ein geborener Münchner, sendet den „Münchn. N. N.“ folgenden fesselnden Bericht über die letzte Fahrt mit Lindpaintner den wir, weil er sehr interessant ist, unseren Lesern hier wiedergeben:

„Düster Nebel lag über dem Dortmunder Flugplatz, als wir zum Start nach Kassel den Farman-

Rauch- und Nebelschleier dieser hakenenden, ruhelosen Fabrikstadt. „Kontakt!“ ruft Lindpaintner und schon drummt der Motor, der Propeller wirbelt den Staub auf und das Zelllein flattert im Schraubwind. „Los!“ Nach kurzem Anlauf lösen sich die Räder vom Boden und in sanfter Fahrt steigen wir durch die Nebelschicht an ihre Oberfläche und sehen die Sonne, wie sie sich vom Horizont löst, das Nebelmeer mit rotem Lichte überflutend. „Morgenrot, Morgenrot...“ Warum ich heute an das Reiterlied denken muß?

Unser Kurs geht nach Osten. Zum ersten Male auf dem Rundflug dürfen wir der Sonne entgegenfahren. Und was war das für eine Sonnensahrt! Tief unter uns bis in unabsehbare Fernen ein durchsichtiger Nebelschleier, der mir die Orientierung sehr erschwerte, da Wälder, Straßen und Ortschaften nur schwach erkennbar sind. Da ragt eine einsame Windmühle auf einem Hügel in die obere Welt, dort ein Waldhügel mit einer Ruine; wie Inselgruppen im Weltmeer liegen im fernen Dunst die Klippen der Ausberge. Ein leiser Rückenwind gibt uns eine 100-Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit. Nun frischt der Wind auf und bringt Leben in das bisher bewegungslose Nebelmeer. Wolkenballen formen sich in phantastischen Formen; man sieht sie nicht entstehen, auf einmal sind sie da! Das Tal der Mönne zu unserer Rechten wird nebelfrei, gerade als wir es bei Schloß Sichtigvor überfliegen. Wir steigen über die Wolken und ein neues herrliches Schauspiel zeigt sich uns in begehrender Schönheit! Ueber dem Wolkenmeer! Wildwogend zieht es gegen uns herauf und verhält uns gar bald Erde und Sonne. Anfangs steigt der Apparat im steilen Anflug über die anstürmenden Wolkenbänke hinweg, so wie ein Schiff von Wellenkamm zu Wellenkamm sich hebt und senkt, aber bald überflutet uns die grauen Massen und nur der Kompaß zeigt uns den Weg. Wenn nur der Motor arbeitet, dann ist alles gut; man gewinnt ihn dann lieb, und haßt ihn, wenn der Zeiger des Tourenzählers zurückgeht. Aber so gut wie heute ging er ja noch nie; also können wir ohne Sorge über die Waldberge und Schluchten unter uns den Weg wählen. Nach 15 Kilometern gerreicht das Wolkenmeer wieder und tief unter uns sehe ich das alte, einstmalig besetzte Drilon, das wir, unserer Route entsprechend, rechts liegen lassen, um dann Richtung auf die bewaldeten Klippen des jenseitigen Tolgrundes zu nehmen. Bei Obermarsberg bietet sich uns nochmal ein herrlicher Blick ins Diemeltal, dann hüllen uns wieder zeitweise Nebelschleier ein, die wir gar bald eine Orientierung unmöglich machten. Ich schlug drum Lindpaintner vor, zu landen. Auf einer Wiese setzten wir sanft auf und erfuhren, daß wir unweit Warburg waren. „Also, gleich wieder fort!“ Denn es trennen uns ja nur noch 30 Kilometer von Kassel und links von uns sehen wir oben Königs Doppeldecker der Reisenberggrüne zufliegen. Aber zuerst gilt es, einige Leute zu finden, die den Apparat halten, während ich den Motor anwerfe, um dann schnell auf meinen Sitz zu klettern! Wohl dreißig Männer umstehen die Maschine, aber keiner getraut sich, zu helfen. Nach langen Reden treten zwei hervor und ehe die gaffende Menge Zeit findet, den wirbelnden

Wir bitten höflichst

uns über jede Unregelmässigkeit und verspätete Zustellung unserer Zeitung sofort zu benachrichtigen. Es ist uns sehr darum zu tun, dass unsere verehrlichen Leser das

Wochenblatt f. Wilsdruff

regelmässig erhalten. Unsere Aus-träger sind beauftragt, die Zei-tung überall dort, wo es nicht anders gewünscht wird,

in die Wohnung zu bringen.

Apparat aus dem Schuppen holten, den wir schweren Herzens vor wenigen Tagen auf einer Wiese bei Wesel verlassen hatten, von tobenden Sturmwinden zur Landung gezwungen. In wortloser Niedergeschlagenheit fuhren wir damals nach Köln, wo wir in späterer Nachtkunde, bespaßt mit unseren Ausrüstungsgegenständen, als Luftschiffbrüche anlangten. Zwei Stappen mußten wir opfern; aber dies Opfer schien kein Verlust, denn es brachte Lindpaintner völliges Genesen von einer schweren Nervenabspannung. Frohgemut und frisch, ausgeruht und gekräftigt ging er am Morgen an den Start und freudigste Stimmung überkam uns, als wir wieder auf dem prächtigen Apparat saßen, der uns sogleich mit weitem Vorsprung bis Münster getra-gen hatte. Noch waren die Nebel nicht verflogen, aber über ihren Schleiern wölte sich ein wolkenloser Morgenhimmel, vom Frührot der Sonne leise rosa gefärbt. Mich packte die Sehnsucht nach diesen lichten Höhen, herauszutreten aus den

Ehrlich währt am längsten.

Roman von Willibald Hildebrandt.

29 Die Verhüllung ließ den Mann nicht erkennen; wie er aber vor einem erst teilweise hergestellten Hause Halt machte, brummte aus der Vermummung hervor eine Stimme, die unverkennbar Reinhold angedörte:

„Dies ist doch auch der richtige Platz.“

Er klopfte zwei Mal, nicht an die Türe, sondern an einen der Bretterverschläge, die die Stelle von Fenstern vertraten, wartete ein paar Sekunden und wiederholte kein Klopfen, während er zugleich leise den Namen Bacher ausrief. Von innen antwortete in derselben vorsichtigen Weise eine Stimme:

„Was gibt's?“

„Ein Betreuer.“ lautete die Entgegnung und im nächsten Augenblick hörte man an der Türe leise einen Riegel vorschieben.

Der Ankömmling trat in einen von einer Blendlaterne erhellten Raum in welchem fünf rauchende Männer um einen rohgestimmten Tisch saßen, auf dem mehrere Flaschen und Gläser standen.

„Du kommst etwas spät, Jack, wir haben schon lange auf Dich gewartet.“ bemerkte der Mann, der vorhin geöffnet hatte.

„Nicht doch.“ entgegnete Reinhold, der hier nur unter dem angenommenen Namen Jack bekannt war, die meisten aus verschiedenen Gründen Ursache hatten, ihren eigentlichen Namen zu verschweigen, wer fragt auch in Amerika besonders danach. „Es hat eben zwei geschlagen; ich glaube, die richtige Zeit ist jetzt erst. Aber nun hurtig meine Jungen, es gibt bis zum Tagesanbruch noch ein tüchtiges Stück Arbeit zu tun. Erstlich...“

„Was war dies?“ rief einer der Männer in erschrecktem Tone.

„Nur der Wind, Du Narr.“ entgegnete Jack. „Träumst wohl von Deiner Großmutter Geist? Erstlich müssen wir ganz unbemerkt in das Haus zu kommen suchen, dann müssen wir den Wächter, der sicher schläft, sofort unschädlich machen, damit er uns nicht etwa bei der Arbeit stört und drittens — nun drittens, was die Hauptsache ist, den Geldschrank aufzubrechen suchen, das schwierigste Stück kalkuliere ich. Aber mein Freund hat mir in seinem Vertrauensdufel erst gestern anvertraut, daß in letzter Zeit ganz bedeutende Summen eingegangen sind, und dieser alte Ausbeuter und Geizhals ein ganz enormes Vermögen dort aufgestapelt hat, weil er zu mißtrauisch ist, es einer Bank anzuvertrauen. lieber stellt er einen Wächter daneben hin. Aber die Mühe wird sich auch lohnen. Seid Ihr bereit?“

„Ja, ja.“ lautete die allseitige Entgegnung.

„So mach' einer die Türe auf und sieh, ob die Luft auch reine ist.“

Die Türe wurde vorsichtig geöffnet und einer von den Männern schaute vorsichtig hinaus.

„Es ist nichts zu bemerken, so kommt.“

Einer nach den anderen trat vorsichtig in das Freie hinaus; wie eine Kette schritten sie lautlos hintereinander her. Jack an der Spitze, welcher der Führer war. Nur einmal, nachdem sie schon eine Strecke vorwärts gekommen waren, blieb er für einen Moment stehen, und flüsterte nach rückwärts gewandt:

„Habt Ihr Euch denn auch für den Notfall vorgesehen und eure Schießheilen mitgenommen?“ fragte er leise.

Zwei bis drei Stimmen bejahten ebenso leise. Dann ging es wieder weiter in das Dunkel der Nacht hinein. Es herrschte jetzt ein leichter Sturmwind und auch ein leichter Regen verursachte ein plätscherndes Geräusch, so daß darin die leisen Schritte der Männer völlig untergingen und ihr Vorhaben dadurch noch begünstigt wurde.

Vor einem hohen, mächtigen Gebäude machte Jack Halt und die anderen blieben ebenfalls wie auf Kommando stehen. Es war das einzige größere massive Gebäude, welches gespenstisch zum Nachthimmel auftrat. Es war das Wohnhaus Mr. Müllers, worin sich gleichzeitig auch im Souterrain Geschäftsräume befanden. Alles war dunkel, aus keinem einzigen Fenster schimmerte ein Lichtchen und darauf mochten die Männer wohl gerechnet haben.

„Also vorsichtig — vorsichtig, dann haben wir bald gewonnen.“ flüsterte Jack nochmals leise und schon machte er sich daran, die schwere Postentüre mittels Nachschlüssel zu öffnen. Wirklich, der einst so verwohnte Neffe des reichen Baumeisters in Hamburg mußte eine große Geschicklichkeit darin besitzen, denn schon nach kurzer Zeit kündete ein ganz leiser freudiger Ausruf den Genossen an, daß dieser erste Teil der Arbeit gelungen war, und ihnen das Haus nun offen stand.

„Also aufgepaßt — Bacher und Roland, Ihr verflücht Euch sofort des Wächters, gelingt es nicht, ihn so unschädlich zu machen, so genügt ein Schlag auf den Kopf.“ verteilte Jack die Rollen. „Ihr anderen folgt mir in das Zimmer, wo der Schrank steht, macht mir aber kein dummes Zeug, wenn sich etwas rührt, es wohnt weiter Niemand mit in dem Haus und sobald wir erst den Wächter klein haben, ist nichts mehr zu befürchten, wir werden dann mit allen fertig. Laß sich aber ja keiner beikommen, auf eigene Hand etwas zu unternehmen.“

„Sei unbesorgt.“ war die leise Antwort. „Wir werden schon machen.“

Ganz leise folgte einer dem anderen dem vorausgehenden Jack in das Haus, wo eine undurchdringliche Finsternis herrschte.

ff
e genügend
schaft.
fest
schaft
tag 5 Uhr
Versamm-
flier.
in Kamerab
nd Clemens
mannschaft
en). Nach-
Schlösser
Berline vom
ellung beim
Nachmittags
egenbart
en Schützen-
Königsbaue
in Kamerab
gen aus-
Mitglieder
it.
Wilsdruff.
k.
5733
erlach
akreon
nd
ng.
de.
chen.
21. Juli
fest.
f. Horn.
fir
iff
ngtlaob,
Proisen,
pfohlen
1584